

Kerzen

Eigentlich braucht man sie überhaupt nicht mehr. Seid es elektrisches Licht gibt, kann man damit viel mehr sehen. Und doch sind sie aus keinem Haushalt wegzudenken und nicht kleinzukriegen. Es sei denn, man zündet sie an und lässt sie sich selbst verzehren. Die Rede ist von Kerzen. Fast möchte man meinen, sie werden umso wichtiger, je mehr LEDs, Halogenstrahler und Energiesparlampen es gibt.

Früher war man auf sie angewiesen, aber das ist lange her. Doch nach wie vor gilt: Wo immer man feiert, wo immer man trauert, wo immer man betet, brennen Kerzen. Kerzen erzeugen Stimmung und emotionale Wärme. Jedes Jahr verbrennen wir in Deutschland über 160000 Tonnen Kerzen, gut 10000 Güterwaggons voll.

Als die Ehe eines Freundes auseinander ging, zog er - jetzt getrennt von Frau und Kindern - in ein spärliches Zweizimmerapartment mit Balkon. Jeden Abend zündete er drinnen oder draußen auf dem Balkon bestimmt dreißig Kerzen an - um Tristesse und Trauer aushalten zu können. Ohne sie, sagte er mir, könnte er es überhaupt nicht aushalten. Mit ihnen sei es irgendwie erträglicher.

Kerzen spenden Trost. Sie bringen so mehr Licht ins Dunkel von Menschen als jeder 500 Watt Strahler. Der Grund ist zunächst die Farbtemperatur ihrer Flamme, dieses warme Licht, das einladend, wohltuend und entspannend erscheint. Ihr tieferes Geheimnis liegt aber wohl darin, dass sie - anders als elektrische Lichtquellen - ein lebendiges Licht zu sein scheinen. Ihre Flamme ist verletzlich. Schon ein Windhauch kann sie auslöschen und Regen erst recht. Kerzen brauchen Schutz. Und sie verzehren sich selbst, indem sie Licht spenden. Und weil sie wirklich brennen, erinnern sie auch an das Feuer, das für die Menschen seit tausenden von Jahren überlebenswichtig war.

Kerzen spielen in vielen Religionen eine Rolle. Die Kerze symbolisiert das Licht der Seele, leuchtet im dunklen Reich des Todes, heißt es bei Wikipedia. Die biblische Zeit kannte aber noch gar keine Kerzen. Denn die haben die Römer erst im 2. oder 3. Jahrhundert erfunden. Dann hat die Kerze ihren Siegeszug im Abendland aber vor allem in den Kirchen angetreten. Die frühe Kirche hat die Kerzen in ihren Gottesdienst eingebaut und entwickelte bald einen enormen Bedarf an Kerzen und ihrem Rohstoff Bienenwachs. Das ging soweit, dass Bienenwachs eine Währung war mit der man bezahlen konnte. Kerzen beleuchteten die Kirchen und wurden symbolisch wichtig als ewiges Licht. Sie brannten auf Gräbern, auf dem Altar, als Oster- und als Taufkerzen.

Das gemeine Volk verwendete billige und rauchende sogenannte Unschlittkerzen aus Rinder- oder Hammeltalg. Kirche und Adel leisteten sich die helleren, weniger rauchenden und außerdem wohlduftenden Kerzen aus Bienenwachs. Im 18. Jahrhundert entdeckte man dann Walrat, eine Substanz aus dem Vorderkopf des Pottwals, zur Herstellung feiner Kerzen und im 19. Jahrhundert fanden die Chemiker schließlich Stearin und Paraffin, aus denen die meisten Kerzen heute bestehen.

Die Bibel kannte nur Öllampen. Doch in unseren nördlicheren Gefilden wollte man Kerzen aus den eigenen, heimischen Ressourcen herstellen. Für Öllampen musste man das Olivenöl importieren. Deshalb setzte sich die Kerze durch und da sie ähnlich brannte, konnten auch die biblischen Stellen, die ursprünglich von

Öllampen redeten im Licht der Kerzen verstanden werden. Zentral ist dabei die Verheißung des Propheten Jesaja: Das geknickte Rohr wird der Gottesknecht nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Im Matthäusevangelium bezieht dann Jesus diese Aussage auf sich und erneuert sie. In jeder Kerze, die Sie oder ich anzünden, flackert etwas von dieser Kulturgeschichte mit auf. Und für Christinnen und Christen steckt in dem lebendigen Licht jeder Kerze noch mehr. Eben die tröstende Zusage Gottes, dass er den glimmenden Docht nicht auslöschen wird, will heißen: Gott kennt keine ausweglosen Situationen. Er schenkt Hoffnung, wo alles zu Ende erscheint. Er erbarmt sich und ist gerade dort, wo das Leben zu erlöschen und zu zerbrechen droht.